GÄSTE AHOI!

Zwischen Schaffhausen und Diessenhofen, direkt am Südufer des Rheins, ist im letzten Jahr ein schmucker Holzbau entstanden: das Seminarhotel «1802».

Text Susanne Lieber | Fotos Seraina Wirz | Pläne Meyer Stegemann Architekten



1

«Das Projekt hat allen Spass gemacht, weil es kein Nullachtfünfzehn-Bau ist»

Nicolas Schneider, Projekt- und Bauleiter, Sigrist Rafz Holz + Bau AG

Mitte des 13. Jahrhunderts als Frauenkloster erbaut, ist das heutige Klostergut Paradies in Schlatt längst nicht mehr Lebensmittelpunkt frommer Klarissen (der Klarissenorden wurde von Klara von Assisi gegründet). Bereits im Jahr 1836 wurde das Kloster geschlossen. Seit 1918 befindet sich das historische Gemäuer im Besitz des Schweizer Industrieunternehmens Georg Fischer AG. Heute ist es eine Stiftung. Diese hat sich der Erhaltung des historischen Klosterguts und der Weiterentwicklung des Areals verschrieben. So ist im Zuge von Sanierungs- und Umbaumassnahmen im letzten Jahr ein Hotelneubau entstanden – direkt gegenüber einem denkmalgeschützten Riegelbau aus dem 18. Jahrhundert, in dem sich bislang das Restaurant «Paradies» befand. Frisch saniert, bildet der Restaurantbau nun zusammen mit dem neuen Hotel eine funktionale Einheit, die zum Seminar- und Ausbildungszentrum der Georg Fischer AG gehört. Der gemeinsame Name «1802» kommt dabei übrigens nicht von ungefähr: Er bezieht sich auf das Jahr, in dem das Industrieunternehmen einst gegründet worden ist.

Die Lage des neuen Hotels ist idyllisch: Keine zwanzig Meter sind es bis zum Ufer des Rheins, wo sich auch die Fähranlegestelle «Schlatt Paradies» befindet. Wer nach Deutschland übersetzen möchte, kann sich von hier aus direkt hinüberschippern lassen. Bei Bedarf wird dem Fährmann mit einer Glocke signalisiert, dass man auf die andere Uferseite möchte.

AUF NEUEN WEGEN

Ermöglicht wurde der Bau des Hotels erst durch die Verlegung eines kleinen Baches (Mülibach), der jahrzehntelang sein Dasein im Untergrund fristen musste. Eingezwängt in einen Kanal unter dem Klosterareal, sollte er im Rahmen eines Renaturierungsprojekts der

1 Lageplan mit Klostergut Paradies (1), Hotel 1802 (2), Restaurant 1802 (3), Mülibach (4), Fähranlegestelle Schlatt/Paradies (5), Fähranlegestelle auf deutscher Seite (6) und Rhein (7).

2 Blick vom deutschen Rheinufer aus: Links das neue Seminarhotel 1802, rechts der sanierte historische Riegelbau mit dem Restaurant 1802. Im modernisierten Flachdachanbau befindet sich die Küche.

Gemeinde Schlatt wieder an der Oberfläche plätschern. Gleichzeitig wurde der Verlauf des Bachs etwas nachjustiert, sodass zwischen Gewässerschutzzone, Landwirtschaftszone und einem einstigen Wirtschaftsgebäude eine Fläche entstand, die bebaut werden durfte. Genau an dieser Stelle befindet sich nun der neue Hotelbau, der nach Plänen des Schaffhauser Büros Meyer Stegemann Architekten konzipiert worden ist – natürlich unter Einbeziehung der zuständigen Denkmalpflege sowie der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK).

Beim Entwurf des dreigeschossigen Holzbaus adaptierten die Architekten Merkmale landwirtschaftlicher Nutzbauten, wie sie schon früher zum Klostergut gehörten – was den rustikalen Scheunencharakter des Seminarhotels erklärt. Allerdings handelt es sich bei diesem Holzbau mit weit auskragendem und verstrebtem Dach um keine klassische Scheunenkonstruktion in traditioneller Ständerbauweise, sondern um einen Elementbau. Erstellt wurde dieser von der Sigrist Rafz Holz + Bau AG, für die Nicolas Schneider als Projekt- und Bauleiter in Personalunion fungierte. Was angesichts der Gebäudegrösse gerade noch so zu stemmen war, wie er verrät: «Die meisten der insgesamt 34 Hotelzimmer sind gleich aufgebaut, das hat mir die Arbeit wesentlich vereinfacht.»

EIN BAUSATZ IN HOLZ

Konstruktiv betrachtet handelt es sich beim Hotel um eine Art Bausatz. Die Holzelemente wurden hierbei einfach übereinandergestapelt. Voraussetzung dafür war aber zunächst eine entsprechend austarierte Basis, damit darauf die Holzelemente solide aufgerichtet werden konnten. Um solch eine Grundlage zu schaffen, wurde die Fundamentplatte penibel genau eingemessen – mit der neuesten Generation Tachymeter, die sich der Holzbaubetrieb aus Rafz erst kurz zuvor zugelegt hatte. «Wir waren froh, dieses Gerät einsetzen zu können. Das hat unsere Arbeit enorm erleichtert», kommentiert Nicolas Schneider. Bei den Messungen sei nämlich aufgefallen, dass es bei den Betonarbeiten im Erdgeschoss gewisse Ungenauigkeiten gab. Das hätte beim Übereinanderstapeln der Holzelemente durchaus gravierende Folgen haben können. Hier allerdings konnten diese Ungenauigkeiten dank der Technik rechtzeitig erkannt und die Spurschwelle

Das Projekt – die Fakten

Projekt: Seminarhotel und Restaurant 1802, Schlatt (TG)
Fertigstellung: 2026 (Bauzeit 20 Monate)
Bauherrschaft: Klostergut Paradies, Stiftung der Georg Fischer AG
Architektur: Meyer Stegemann Architekten AG, Schaffhausen; Projektleitung: Florian Stegemann, Simon Maron, Adrian Erb
Holzbauingenieur: IHT Ingenieurbüro für Holzbau + Technik AG, Schaffhausen
***Holzbau: Sigrist Rafz Holz + Bau AG, Rafz (ZH); Projektleitung: Nicolas Schneide**r*
Konstruktion/Tragwerk: Holzelementbau
Holzart/Holzmenge: Fichte/Tanne (Bauholz, 160 m³); Weisstanne, gestrichen mit Farbe auf Ölbasis (Fassade)
Geschossfläche (ohne UG): 1345 m²
Gebäudevolumen (ohne UG): 4600 m³
Gesamtkosten: rund CHF 10 Mio. (davon Holzbau: CHF 1,9 Mio.)
Besonderheiten: Bauen direkt am Rhein (Gewässerschutz); Einfügung in ein historisches Klosterensemble

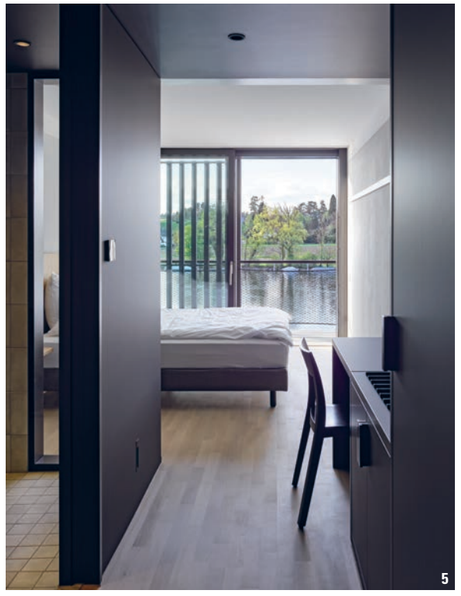


3

«Der Hotelbau hat Scheunencharakter»

Nicolas Schneider, Projekt- und Bauleiter, Sigrist Rafz Holz + Bau AG


4


5

Meyer Stegemann Architekten

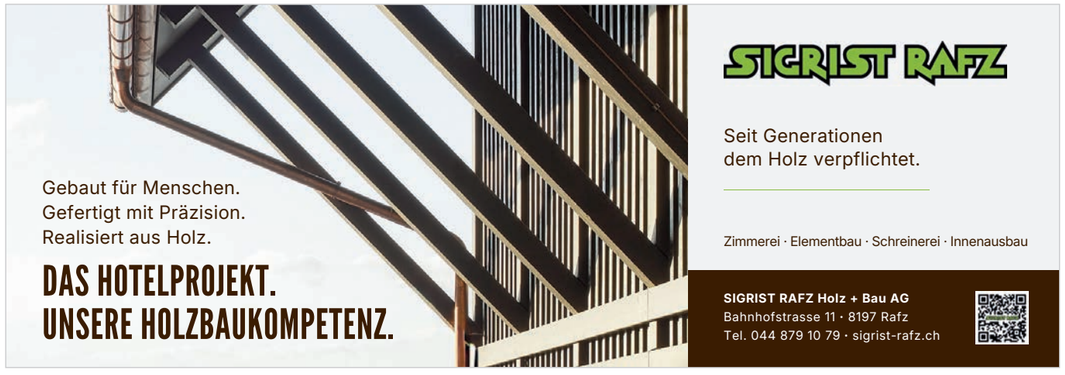
Die Wurzeln des Schaffhauser Architekturbüros reichen bis ins Jahr 1925 zurück. Seit 2009 firmiert es unter seinem heutigen Namen und wird vom Architekten Florian Stegemann geführt. Das Leistungsportfolio des Büros umfasst nicht nur Bereiche wie Projektentwicklung, Architektur, Planung und Baumanagement, sondern auch beratende Tätigkeiten (u. a. Gebäudeanalysen, denkmalpflegerische Konzepte, Gutachten und Jurytätigkeiten). Für das hier gezeigte Projekt im Klostergut Paradies erhielt das Büro den «Iconic Award 2026» sowie die Auszeichnung «best architects 27».
meyerstegemann.ch

3 Die dunkelbraune Holzfassade und die Streben, die in die Dachsparren übergehen, erinnern formal an landwirtschaftlich genutzte Zweckbauten.

4 Hier fallen zwei Besonderheiten des Holzbaus ins Auge: zum einen die ungewöhnlich langen Holzstreben an der Fassade, zum anderen der Kamin, bei dem es sich in Wahrheit um den Liftschaft handelt. Dieser muste aber als Kamin «getarnt» und entsprechend verkleidet werden.

5 Blick in ein Hotelzimmer. Die Innenräume sind mit Gipsfaserplatten verkleidet, und vor den Fenstern sind teilweise Sichtschutzlamellen angebracht.

ANZEIGE



entsprechend nivelliert auf dem Boden fixiert werden. Darauf sind dann die vorgefertigten Wandelemente gesetzt worden, deren Ständer jeweils über die Oberkante des Wandelements hinausragten. Im Geschoss darüber folgten die nächste Spurschwelle und die nächsten Wandelemente, die aufgesteckt wurden. Diesem Prinzip folgend, ging es beim Aufrichten entsprechend zügig voran. Die Lastabtragung erfolgte also jeweils nur über die Ständer.

Einen Haken hat das Konstruktionsprinzip allerdings: Während der Aufrichte lässt sich der Bau nicht so einfach vor der Witterung schützen. Wo häufig schon ab Werk selbstklebende Abdichtungsfolien auf die Bauteile aufgebracht werden, musste hier eine andere Lösung her. Aufgrund der überkragenden Ständer waren die Flächen nicht plan, darum wurde hier ein provisorisches Dach aus Plachen gebaut.

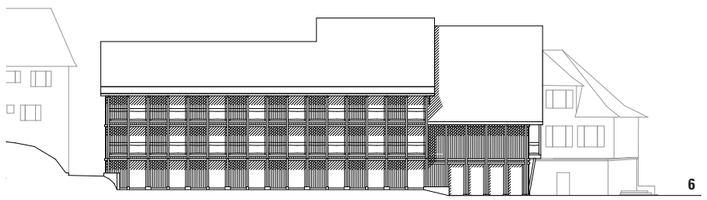
PSSST, RUHE BITTE!

Ein besonderes Augenmerk bei der Planung des Hotelbaus wurde auf den Schallschutz gelegt. Entsprechend wurden die Boden- beziehungsweise Deckenelemente konzipiert: als Hohlkastenelemente mit Splittfüllung, die mit Gipsfaserplatten beplankt sind. Die jeweils drei Meter auf drei Meter grossen Bauteile sind dabei schon ab Werk mit Splitt gefüllt worden, was das Ganze beim Transport und beim Versetzen auf der Baustelle nicht gerade leicht machte. Jedes Element brachte ein Gewicht von rund 2300 Kilogramm auf die Waage. In der Summe wurden etwa 100 Tonnen Split verbaut.

Herausforderungen – wenngleich ganz anderer Art – gab es auch bei den Balkonen, die erst nach der Aufrichte des Elementbaus vor die Fassade gesetzt worden sind. Genauso wurde auch mit den ungewöhnlich langen Streben verfahren, die vom Erdgeschoss bis zum Dach hinaufreichen. Die Ausgangsbasis bilden Punktfundamente in Form von Sockelelementen, bei denen sich leider herausstellte, dass sie nicht alle auf gleichem Höhenniveau sind. Auch hier hat der Tachymeter gute Dienste geleistet, um Unebenheiten zu erkennen und entsprechend ausgleichen zu können. So blieb es nicht aus, dass die eine oder andere Strebe eingekürzt werden musste, damit am Ende alles passte.

Bei der Montage der Sichtschutzlamellen vor den Balkonfenstern musste etwas getüftelt werden. Die Lamellen bilden hier formal eine schöne Einheit mit der vertikalen Fassadenschalung. Doch wie putzt man die Scheiben dahinter? Um die Reinigung zu erleichtern, wurden die Lamellenelemente demontierbar gestaltet, also so konstruiert, dass sie bei Bedarf abgenommen werden können. Schliesslich wäre es nicht zielführend, wenn die Hotelgäste irgendwann nichts mehr von der schönen Aussicht sehen. Und um diesen Ausblick auf den Rhein und seine Ufer wäre es wirklich jammerschade – was Nicolas Schneider an dieser Stelle sicherlich bestätigen würde, denn er hat eine sehr persönliche Verbindung zu diesem Ort: «Auf jener Wiese, wo sich heute das Hotel 1802 befindet, habe ich 2018 geheiratet.» **sigrist-rafz.ch, 1802.ch**

110



6

ANZEIGE

IHT

Ingenieurbüro für Holzbau und Brandschutz

IHT Ingenieurbüro für Holz + Technik AG

Tanne 1
8200 Schaffhausen
+41 52 633 01 00
info@iht-ing.ch

Seebahnstrasse 85
8003 Zürich
+41 43 433 58 28
info@iht-ing.ch

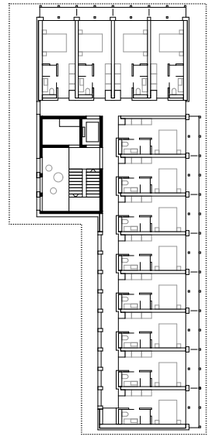
www.iht-ing.ch

6 Ostansicht (Rückseite des Hotels): Anhand des Höhenversatzes lässt sich erkennen, dass der Bau dem Topografieverlauf folgt.

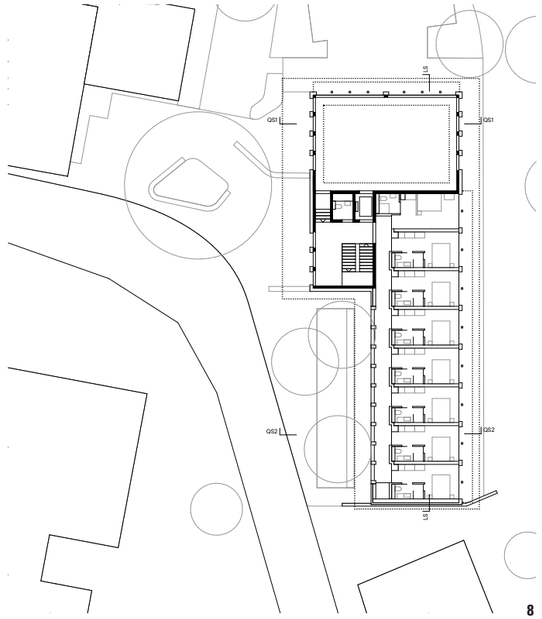
7 Grundriss 1. und 2. Obergeschoss: Insgesamt verfügt das Hotel über 34 Zimmer, alle mit Balkon oder Terrasse.

8 Grundriss (EG): Nur der mittlere Teil des Gebäudes mit massivem Erschliessungskern ist unterkellert. Oberhalb des Betonfundaments erhebt sich der Holzelementbau.

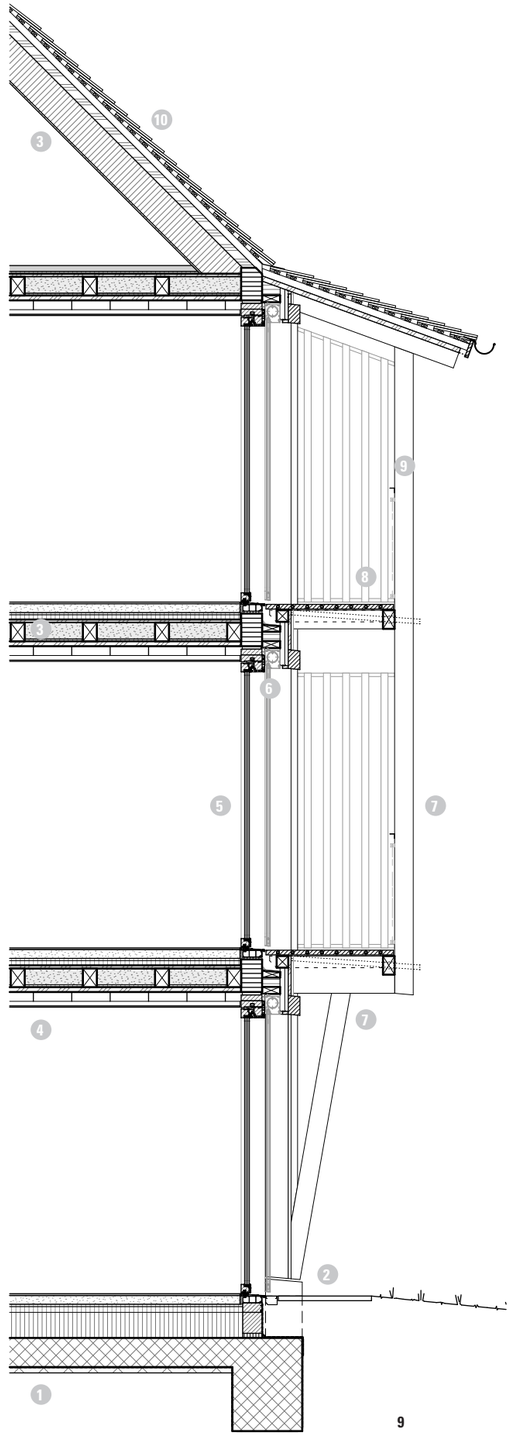
9 Fassadenschnitt mit Balkonen. Hier lässt sich das Konstruktionsprinzip des Holzelementbaus ablesen.



7



8



9

1 Fundamentplatte
2 Sockelelemente (Ortbeton)
3 Holzelementbau
4 Kühldecken
5 Holz-Metall-Fenster
6 Senkrechtmarkisen
7 Tragstruktur Balkon (Vollholz)
8 Holzbohlenboden (Entwässerungsprofile integriert)
9 Seilnetzgitter
10 Biberschwanzziegel